



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar. Für Privatabonnenten werden Bestellungen nur durch die Post entgegen genommen. Insertionsgebühr für die Zeitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herben zu richten. Redaktion: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 42

Charlottenburg, den 14. Oktober 1904

31. Jahrg.

**Kollegen und Kolleginnen! Wer den Frieden will, rüste für den Krieg! Donkt an den Streikfonds; entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!**

### Sperren in Deutschland.

Die **Vollsperrre** besteht über Blechhammer (Bernhard Wöhner), Köppelsdorf (Hering u. Weithase), Schlierbach, Zettau (Sonntagu. Söhne), Zillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

### Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Rednagel), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann u. Elbers, Emailierwerk), Frankfurt a. D. (Paetsch), Freienorla, Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert u. Menz), Ramenz i. S. (Bogt), Königszelt, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptis, Uedendorf.

### Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). — Kunsttonwaren-Fabrik von Rudolf Ditmar. Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim. — Brunn für Maler gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauchbar. Porzellanfabrik Merkelsgrün. Porzellanfabrik Nestler u. Co. in Briesen bei Bilin.

### Krokodilstränen.

— Mit den immer weiter um sich greifenden Klassegegensätzen, mit dem Bewußtsein, das von Tag zu Tag in den Kreisen der Arbeiter mehr Boden gewinnt und welches die wirtschaftlich Schwachen sich gesellschaftlich und politisch in jeder Weise benachteiligt fühlen läßt, vergrößert sich auch die richtige Einschätzung aller unserer heutigen sozialen und politischen Einrichtungen. Der denkende und zum Klassenbewußtsein gelangte Arbeiter fühlt und weiß es, daß alle Einrichtungen der heutigen Gesellschaft in erster Linie den Besitzenden

zu Gute kommen. Nicht zum wenigsten aber trifft dies für die der Rechtsprechung gewidmeten Institutionen zu. Wer glaubt denn heute noch an eine völlig unparteiische, nur ihrer selbst wegen vorhandenen Rechtsprechung? Innerhalb der denkenden Arbeiterschaft doch nur wenige noch. Und niemals der Arbeiter wieder, der nur einmal von dieser Gerechtigkeit in Behandlung genommen wurde. Man betrachtet doch mit Recht das heutige Justizwesen ebenfalls nur als ein Mittel dessen die herrschende Klasse sich zur Unterdrückung der Nichtbesitzenden bedient. Das ist ganz natürlich. Um die eroberte Stellung sich zu bewahren, das dem Nichtbesitzenden Genommene für sich weiter behalten und in derselben ausbeutenden Weise vermehren zu können, braucht man Gesetze, die dieses Gebaren der Besitzenden als Recht erscheinen lassen und die ferner alle die niederhalten, die dieses Recht der Ausbeutung des Einen durch den Anderen nicht willig anerkennen wollen. Zum Darniederhalten dieser Zweifler an der heutigen göttlichen Weltordnung und dem Rechte des Privateigentums aber verwendet man die Richter in erster, die Polizisten und Gefängniswärter in letzter Linie. Alle müssen der heutigen Gesellschaft, das heißt den Besitzenden in derselben, dienstbar sein. Darum auch die namentlich in der letzten Zeit so auffallend nach Tendenz riechenden Urteile der Gerichte gegen Nichtbesitzende, die sich in irgend einer Weise gegen die geheiligten Interessen des Besitzes vergangen haben sollten. Klassenjustiz! Wie ist uns dieses Wort heut in Fleisch und Blut übergegangen. Und mit vollem Recht! Denn noch weniger als wie in Arbeiterkreisen, glaubt man in dem Lager der Besitzenden und höher Gebildeten an eine vorurteilsfreie Justiz. Ist man in jenen Kreisen unter sich, so spricht man wohl ungeniert davon, wie man am besten auf diesem oder jenem Wege den Arbeiter, den Nichtbesitzenden, noch mehr entrechtet, tiefer herabdrücken kann als es schon bisher geschah.

Da sieht man in der Rechtsprechung immer zuerst das geeignetste Mittel, jede dem Besitze gefährlich werdende Regung in den Kreisen der Nichtbesitzenden zu ersticken und nieder zu halten. Man denke doch dabei nur an die jüngsten Urteile, die allein gegen Arbeiter erlassen wurden, die als Streikposten tätig waren. Kein Mensch wurde durch sie gestört, kein Verkehr gehemmt und keine Straße gesperrt. Aber dieser oder jener Unternehmer fühlte sich dadurch in seinen Interessen bedroht und flugs griff das Gericht ein. Die Arbeitswilligen sollen geschützt werden, sagt man und den Unternehmer in seinem Besitzstande zu fördern meint man. Wo bleibt denn angesichts dieser vielen, vielen Fälle allein die reine Gerechtigkeit? Rugt nicht aus all' diesen Urteilen die Klassenjustiz, das Streben der „Recht“sprechenden, gar recht weitgehend die Interessen des Besitzenden zu wahren allzu deutlich hervor? Selbst von bürgerlicher Seite bemüht man sich wenig, diese Rechtsprechung zu beschönigen, am wenigsten aber in den Kreisen der Arbeitgeber. Dort spricht man unverblümt von dem Rechte, daß dem Unternehmer dadurch zukomme, das man die ihm lästigen Streikposten zur Wache schleppt, angeklagt und dann eingetertert. Das hält man einfach für selbstverständlich und weder Ankläger noch Richter machen sich irgend welche weitere Sorgen darüber. — In Amerika nämlich!

Aber nicht doch, wir wollen gerecht sein. Nicht alle Richter haben so Klasseninteressen umgürtete Herzen. Nicht alle Männer im Talar des Richters urteilen blind, gefühllos und ohne Strupel. Es gibt auch Ausnahmen unter ihnen. Und weiß man denn, wie manchem dieser von Gesetzesparagrafen und dem strengen Diktum „Du darfst nicht!“ anscheinend ganz verknöcherten Wesen ein fühlend Herz im Busen schlägt? Von einem weiß man es wohl. Aber hat dieser Oberrichter einer amerikanischen Strafkammer — die jüngst wieder mehrere Arbeiter mit einem

Male zu längeren Gefängnisstrafen verurteilte — welcher an die Verurteilten eine rührselige, von stiller Behmut durchzuckte Ansprache hielt, mehrere seinesgleichen? — Sicherlich, solche Heuchler gibt es mehr wie einen. Denn nichts als eine infame Heuchelei, eine unverschämte Verhöhnung nicht nur der Verurteilten, sondern auch des gesamten normalen Rechtsbegriffes ist es, die sich dieser Oberrichter in Amerika geleistet hat und wofür er auch verdienter Weise den vollen Beifall der „Arbeitgeber-Zeitung“ fand.

Doch hören wir, was der Oberrichter den wegen Streikpostenstehens verurteilten Arbeitern sagte. Zunächst kam eine langatmige Ausführung über das Verwerfliche, Bedrohliche und Schädliche des Streikpostenstehens; dann das heuchlerische Bedauern über das harte Urteil, das die Strafkammer fällt. Es ging nämlich wörtlich folgendermaßen weiter:

„Das Gericht würde die Angeklagten gern nur mit einem Verweis bestrafen haben, aber das öffentliche Interesse erfordert eine strengere Strafe, damit andere vor ähnlicher Verletzung des Gesetzes abgeschreckt werden. Ich betrachte die Arbeiterschaft gewissermaßen als das Rückgrat der menschlichen Gesellschaft. Wir alle sind in weitem Maße auf Ihre Dienste angewiesen. Wenn die Arbeiter den rechten Weg gehen, so geht alles gut; wandeln sie aber nicht auf dem rechten Wege, so scheint alles verkehrt zu gehen. Aus dem, was man in Ihren Zeitungen liest, ist zu entnehmen, daß Sie häufig denken, die Gerichte seien gegen Sie, gegen Ihre Handlungen, gegen Ihre Verbände und gegen Ihre Organisation. Es ist das ein großer Irrtum. Wir Richter sind nicht gegen Sie. Ich glaube, daß für die Richter keine Klasse der Gesellschaft existiert, vor der sie mehr Achtung haben, als gerade vor denjenigen Bürgern, die ihren Lebensunterhalt durch ehrliche körperliche Arbeit verdienen. Ich denke auch — und ich spreche dabei aus meiner weitgehenden Kenntnis in dieser Beziehung — daß es keinen vernünftigen Richter gibt, dem das Bestrafen Vergnügen macht. Ja, die Richter zögern sogar lange, bevor sie einen Mann, der als Arbeiter oder als Handwerker oder als Maschinist oder als Tagelöhner tätig ist, ins Gefängnis schicken. Bei der Anwendung der Gesetze aber ist es selbstverständlich unsere Pflicht, jeden, der

diese Gesetze verlegt, in gleicher Weise zu bestrafen. Das Gericht kann kein Ansehen der Person walten lassen, und wir Richter haben unsern Eid darauf geschworen, das Gesetz so anzuwenden, wie es ist und nicht, wie wir es vielleicht drehen könnten.“

In seltener Ungeniertheit hat hier ein Richter den innersten Kern der heutigen modernen Rechtsprechung enthüllt. Es ist eine alte Wahrheit, auf den Arbeiter sind alle anderen Nichtstuer angewiesen. Diese aber haben die Macht in der Hand. Und so lange der Arbeiter ihnen bereitwilligt zu Diensten ist, geht alles gut. „Wandeln die Arbeiter aber vom rechten Wege“, das heißt, denken sie selbst und suchen sie ihre Rechte zu wahren, „dann geht alles verkehrt.“ Die Justiz muß eingreifen, den verfahrenen Karren wieder ins richtige Geleise schieben, die zum unrechten Wege Verleitenden packen, verurteilen, einstecken! Aber das alles tun die Richter nicht etwa gern. Im Gegenteil! Das Herz geht ihnen dabei über! Wie schwer wird es diesen Leuten doch einen Arbeiter zu verurteilen. In Amerika! Dort wird jeder ohne Ansehen der Person verurteilt und verdammt. — Glückliches Amerika! In dem die Richter ihre Eide halten und dann hinterher die bedauernswerten Opfer ihrer Rechtsprechung, die sich nicht wehren können, so mit heuchlerisch verzogenen Mienen blutig verböhen, sie anulken und in frevelhafter Weise obendrein Schindluder mit ihnen treiben. Es ist zum Dreinschlagen, wenn man sieht, wie hier — wir meinen in Amerika — dann dieser Richter die Verhöhnung noch weiter treibt. Auch die Arbeiter hätten Rechte, auch für sie sei die Justiz da und folgender Trost wurde ihnen mit auf den Weg gegeben:

„Bevor Sie diesen Gerichtssaal verlassen, möchte ich mich bemühen, Ihnen klar zu machen, daß unsere Entscheidung nicht etwa angerufen worden ist, um die Rechte Ihrer Arbeitgeber zu vermehren, sondern einzig und allein dazu, daß die Gerechtigkeit gehandhabt werde. Schon morgen vielleicht kommen einige von Ihnen in die Lage, den Schutz dieses Gerichtes für sich selbst in Anspruch zu nehmen, für Ihre persönliche Sicherheit, für Ihr freies Recht der Arbeit, oder für den Schutz Ihres Eigentums, und seien Sie sicher: Sie werden hier stets und immerdar die gleiche und unparteiliche Gerechtigkeit finden, welche wir uns heute angelegen sein lassen.“

Es erübrigt sich auf diese gleisnerischen Worte des Näheren noch einzugehen. Das Gesagte genügt vollkommen und jeder Arbeiter, der fühlen, denken und sehen kann, weiß, wie in diesen Worten der Wirklichkeit, der Wahrheit Gewalt angetan wird. Es gibt eben kein gleiches Recht und jeder der hier angeführten Sätze des Oberrichters in Amerika ließ sich mit einer Fülle von Urteilen, von kürzlich vorgekommenen Fällen widerlegen. Wir können nicht so weit gehen, sonst wäre es uns ein Leichtes zu zeigen, wie man mit Vorliebe Arbeiter bestraft, sie einerkert, wie man die Besitzenden milder beurteilt, sie in unzähligen Fällen laufen läßt. Wie und wobei die Justiz durch die Finger sieht, wie man einen armen Schlucker und dann einen reichen Mann vor Gericht behandelt, wie man verschieden mit diesen Leuten im Strafvolzug umgeht, wie man ferner immer zum Schutze des Besitzes, niemals oder höchst selten zum Beistand des Nichtbesitzenden bereit ist. Alles das ist ja alt, bekannt; man spricht schon gar nicht mehr darüber.

Nun aber kommt dieser richterliche Beamte, die Augen voll Krokodilstränen und seufzt, ächzt und klagt über sein hartes Amt, das ihn Arbeiter verurteilt heißt! Das heißt den Hohn gegen die Ärmsten der Armen auf die Spitze getrieben. Aber die Herren können sich ja das leisten. Sie haben ja alle Mittel in der Hand: die wirtschaftliche Macht, die staatliche Gewalt und die Justiz, das herrlich schöne Recht! Durch dasselbe ist es ihnen ja möglich, jeden dagegen sich Auflehrenden aufzugreifen, vor die Schranken des Tribunals zu zerrren, ihn zu verurteilen, unschädlich zu machen. Und hinter drein lacht man sich noch ins Fäustchen und die armen Wichte verhöhnt man obendrein noch in offenkundigster Weise!

So will es die heutige Ordnung, das heutige „Recht“! Natürlich nur in Amerika. Wir in Deutschland haben es ja freilich so ganz anders. —

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1903.

I.

Aus der jüngst im „Korrespondenz-Blatt“ gegebenen Jahresstatistik über die deutschen Gewerkschaftskartelle geben wir nachstehend folgenden Auszug der hauptsächlichsten An-

## Feuilleton.

### Russische Greuel.

Es ist ein unendlich langes und trauriges Kapitel, das unsere Ueberschrift bezeichnet. Bücher und Bücher sind schon darüber geschrieben — und noch immer häuft sich der Stoff, aus dem das gemarterte Rußland um Erlösung schreit. Die folgenden Ausführungen sind den Notizen des Wasiß Wassal, eines zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilten Professors entnommen. Wassal schreibt u. a.:

„Wir befanden uns auf dem Schiffe, das uns aus Nischnij Nowgorod nach Perm beförderte. Im Hafen hatten sie unter uns einige Kopeten (Kleingeld) ausgeteilt und als wir auf das Schiff verladen waren, konnten wir uns durchs Gitter Fische, Brot oder Obst kaufen, so daß wir zirka zwei Tage Lebensmittel hatten. Aber des Geldes war zu wenig und die gekauften Lebensmittel gingen bald zu Ende. Ein schwaches Weib befand sich zuerst ohne Brot. Sie hatte zwei kleine

Kinder, die man bei der Austeilung des Geldes vergessen hatte. Als die Kinder nichts zu essen hatten, wurden sie bald ungeduldig, weinten und klagten und mit ihnen auch ihre Mutter. Ich und Wassaljew — ein anderer Gefangener — erbarmten uns ihrer und bei der nächsten Station teilten wir mit ihr die letzten Reste unserer unbedeutenden Vorräte. Jetzt waren wir fünf zum Hungern. Die Kinder hatten ihre Speise gierig aufgeessen und am Abend fingen sie wieder an zu weinen. Umsonst bemühten wir uns, sie einzuschläfern: wenn eines die Augen schloß, erwachte das zweite und so dauerte es bis zum Morgen. Am meisten hungerte die Mutter, die auch ihren Teil den Kindern gegeben hatte. Wie ein totes Wesen lag sie auf dem Fußboden, nur ihr nervöses Zucken und unterdrücktes Stöhnen zeigte von Zeit zu Zeit, daß sie noch lebte und kämpfte.

In der Frühe kam die Wache zu uns und wir meldeten, daß die Frau kein Reisegeld für die Kinder bekommen habe. Wir glaubten, daß für sie gesorgt werde, aber die Wache entfernte sich und es kam uns niemand zu Hilfe. Es kam die zweite Wache, wir klagten wieder unsere Leiden und wieder umsonst.

Um die Mittagszeit kam die dritte Wache zu uns, und ich, vergessend, wo ich mich befände, begann laut dagegen zu protestieren und verlangte, man möge früher helfen, bevor die drei sterben. Einer der Wachleute trat nun zu der Frau, faßte ihren regungslos am Boden liegenden Körper und sagte: „Gelt, hast das ganze Geld verfressen, nicht?“ Die Frau frückte sich mit der größten Mühe auf ihre Handgelenke und nickte mechanisch mit dem Kopfe. Beide Kinder fingen an, noch lauter zu weinen. Zwei Wachleute packten nun die arme Frau, stellten sie auf die Füße und zerrten sie hinaus. Einen Augenblick sahen wir sie nicht. Als sie sie zurückbrachten, hatte die Frau ihre Kleider von der Brust und den Armen heruntergezogen und die nackte Haut war mit blutigen Merkmalen der fürchterlichen Schläge bedeckt. Mit tränenden Augen, die vor Schmerz beinahe aus der Höhle heraustraten, suchte sie mit Sehnsucht ihre Kinder. In den Händen brachte sie ihnen ein Stück schwarzes Brot. Sie konnte sich aber nicht aufrecht erhalten, sank zusammen, kroch auf dem Boden zu ihren kleinen Söhnchen und gab beiden auf einmal zu essen. Und während von ihrem Rücken langsam das Blut

gaben jener umfangreichen Aufstellung des „A.-B.“ wieder:

Die Beteiligung der örtlichen Gewerkschaftskartelle an der Statistik ist mit jedem Jahre etwas besser geworden, doch ist dieselbe auch für 1903 noch nicht ganz vollständig. Von den am Schlusse des Jahres 1903 bestehenden 413 Kartellen haben sich 387 = 93,5 Prozent an der Statistik beteiligt, während 1902 93 pCt. und 1901 nur 90 pCt. der Kartelle einen Bericht eingesandt hatten. Die im Jahre 1902 in der Statistik geführten, 1903 jedoch in derselben fehlenden Kartelle umfaßten insgesamt 122 Organisationen mit 5679 Mitgliedern. 41 Kartelle mit 301 Organisationen und 16 761 Mitgliedern werden in der Statistik neu aufgeführt, von denen im Jahre 1903 29 Kartelle mit 176 angeschlossenen Organisationen und 6836 Mitgliedern neu gegründet worden sind.

Die Zahl der angeschlossenen Organisationen der an der Statistik beteiligten 387 Kartelle, welche 1902 und 1903 in der Statistik geführt sind, ist ein Vergleich gegenüber dem Vorjahre möglich und es ergibt sich für diese ein Zuwachs von 295 Organisationen mit 133 351 Mitgliedern. Der Zuwachs an Organisationen entfällt hauptsächlich auf die mittleren Städte, denn die Zahl der Kartelle mit 1—15 Organisationen ist nur um 2 gestiegen, und auch die Zahl der Kartelle, welche mehr als 30 Organisationen umfassen, hat eine wesentliche Veränderung nicht erfahren.

Lokale Vereine, welche den Kartellen angeschlossenen sind, weist die Statistik für die einzelnen Jahre aus:

1901 in 28 Kartellen	58 Vereine mit 10 572 Mitgl.
1902 " 86 " "	84 " " 12 589 "
1903 " 80 " "	60 " " 9 241 "

Von den im Jahre 1903 den Kartellen angeschlossenen 60 Lokalvereinen sind 56 solche, für deren Beruf ein Zentralverband besteht, und 4 Vereine sind solche, für deren Beruf zur Zeit ein Zentralverband noch nicht existiert.

Auffällig ist, daß immer noch eine Anzahl von Zweigvereinen der an die General-Kommission angeschlossenen Zentralverbände den örtlichen Kartellen fernsteht. Den Kartellen nicht angeschlossenen waren 1901 in 169 Orten 328 Gewerkschaften, 1902 in 178 Orten, 339 Gewerkschaften und 1903 in 177 Orten 312 Gewerkschaften. Von den

312 den Kartellen im Jahre 1903 nicht angeschlossenen Gewerkschaften sind 305 Zweigvereine von Zentralverbänden, und zwar entfallen hiervon 57 auf die Buchdrucker, 26 auf die Maurer, 21 auf die Zimmerer, 17 auf die Metallarbeiter, je 11 auf die Bauarbeiter und Maler, je 10 auf Transportarbeiter und Maschinisten. Bei den übrigen Verbänden ist die Zahl der fernstehenden Zweigvereine nur gering.

Die Mitgliederzahl der in den Gewerkschaftskartellen vereinigten Organisationen betrug 1901 481 718, im Jahre 1902 614 722 und im Jahre 1903 758 726. Es ist also eine Mitgliederzunahme von 144 001 gegenüber 1902 und eine solche von 277 005 Mitgliedern gegenüber dem Jahre 1901 zu verzeichnen. Nach der Gewerkschaftsstatistik beträgt die Zunahme an Mitgliedern im letzten Jahre in den Zentralverbänden 154 402. Die Zunahme in den Kartellen bleibt also um rund 10 000 Mitglieder hinter der in den Zentralverbänden zurück und es ist damit die erfreuliche Tatsache konstatiert, daß ein nicht geringer Teil des Mitgliederzuwachses auf die kleineren Orte, in welchen Kartelle nicht bestehen, entfällt. Die Mitglieder der Zentralverbände verteilen sich auf rund 2500 Orte, während Kartelle nur in 413

Jahr	Zahl der Orte Haupt	Summe davon Großstädte	Gesamtzahl der Mitglieder	Summe davon in Großstädten
1901	319	21 = 6,6 %	481 718	246 268 = 51,0 %
1902	365	23 = 6,3 %	614 722	338 865 = 55,0 %
1903	387	23 = 5,9 %	758 723	413 470 = 54,5 %

In der Frühe stand ich schon mit Bajkalem unter den anderen ausgehungerten Gefangenen. Die Wache durchsuchte in der Kammer alle meine Taschen und als sie sich überzeugt hatten, daß ich wirklich kein Geld habe, banden sie mich vollständig entkleidet an die Säule. Plötzlich hörte ich von beiden Seiten ein Säusen und in demselben Moment hatte ich das Gefühl, als wenn ich mit einem scharfen Messer in den Rücken gehackt worden wäre. Was weiter geschah weiß ich nicht.

Gebrochen am ganzen Körper, machte ich im Gefängnis die Augen auf. Neben mir Bajkalem, wartend, bis ich erwache. Rücken und Hände waren mir mit Wunden bedeckt. Er half mir aufstehen, lehnte mich sitzend an das Gitter an und gab mir ein Stück Brot in die Hand, welches die Hentler mir nachgeworfen hatten. Lange schaute ich auf die mit Blut erworbene Nahrung, ich hatte aber nicht die Kraft, wenigstens ein Stück davon abzuheischen. Ich fühlte eine unwiderstehliche Sehnsucht, es den Kindern zu geben, erfuhr aber, daß sie schon gelandet seien. Bajkalem erzählte, daß der Aufseher nicht einmal für den Preis der Schläge mehr als einmal der Mutter Brot geben wollte und daß das ver-

Orten bestehen. Der größte Mitgliederzuwachs ist aber in den Großstädten vorhanden. Es beträgt die Zunahme in 19 Großstädten gegenüber 1902 insgesamt 79 582 Mitglieder.

Daß sich die Gewerkschaftsbewegung in der Hauptsache nur auf bestimmte Orte und Bezirke erstreckt, beweist vorstehende Zusammenstellung.

Die Agitation, die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaftskartelle, ist im verflossenen Jahre nicht in dem Maße betrieben worden, wie dies notwendig gewesen wäre. Es haben nach den vorliegenden diesbezüglichen Angaben 74 Kartelle im Laufe des Jahres nicht eine einzige Agitationsversammlung einberufen. Insgesamt wurden von den Kartellen 2206 berufliche und 785 allgemeine Versammlungen abgehalten. Zu wenig Beachtung wurde auch der Frauenagitation geschenkt. Die Kartelle könnten nach dieser Richtung wesentliche Dienste leisten, wenn sie sich die Einsetzung von weiblichen Agitationskommissionen mehr als bisher angelegen sein ließen. Solche Kommissionen haben 26 Kartelle eingerichtet. Weibliche Vertrauenspersonen, welche Beschwerden der Arbeiterinnen an die Fabrikinspektion vermitteln, sind nur in 15 Orten vorhanden.

Die Berichte über die von den Kartellen geführten Streiks erweisen sich auch für 1903 unzulänglich. Nach der Streikstatistik der Zentralverbände hatten diese im letzten Jahre 1282 Streiks und Aussperrungen mit 121 593 Beteiligten. Von 143 Kartellen wird über am Orte zu verzeichnende Lohnkämpfe berichtet und zwar insgesamt über 864 mit 80 014 Beteiligten. Von diesen entfallen 267 mit 21 997 Beteiligten allein auf Berlin. Eine Ergänzung der von den Zentralverbänden geführten Streikstatistik scheint die Streikstatistik der Gewerkschaftskartelle nicht zu werden.

Arbeitslosenzählungen wurden von 43 Kartellen insgesamt 49 vorgenommen. Für 1902 berichteten 74 Kartelle über insgesamt 91 Arbeitslosenzählungen. Sonstige Erhebungen veranstalteten 54 Kartelle zusammen 62, gegenüber 33 Kartellen und 34 Erhebungen im Jahre 1902.

Ein Auskunftsbureau unterhalten 103 Kartelle. Nicht einbegriffen sind hier die Arbeitersekretariate, die zum größten Teil auch von den Kartellen unterhalten werden. Für diese

herunter rann und die Wunden mehr und mehr anschwellen, verbreitete sich ein wunderbarer Glanz in ihrem gemarterten Gesicht."

Nassat schildert dann den Schmerz und die Empörung der übrigen Gefangenen; wie sie alle und auch ihn der Hunger übermannte; wie seine Genossen sich haufenweise zum Kommandanten drängten, um zu melden, daß ihnen die Lebensmittel ausgegangen; wie sie dafür gepeitscht wurden und zurück kehrten: mit blutigem Rücken und einem Stück Brot in der Hand! Er fährt fort:

„Unter den Zurückgekehrten schleppte auch die unglückliche Frau ihre zerschlagenen Glieder, ihren Kindern wieder ein Stück Brot bringend.

Es packte mich das Fieber. Schweiß entstand auf meinem Gesichte und kämpfend mit mir selbst war ich wie betäubt. Als wenn sich alle Plagen des Lebens geeinigt hätten, um mich zu erdroffeln, fühlte ich einen unerklärlichen Druck auf dem Kopfe, auf der Brust und auf den Armen; das Blut siedete, als wenn ich Lava in die Ader eingegossen. Meine Mitgefangenen haben mir später erzählt, ich hätte mich die ganze Nacht herumgewälzt und verwirrt gesprochen.

zweifelte Weib, als es dies hörte, irrsinnig wurde. Ihre Kinder übergab man bei der nächsten Station der Behörde und die Frau führte man in das sibirische Krankenhaus. Dort in der Ecke des Schiffskerkers lag sie in der Zwangsjacke mit Schaum im Munde und auf dem Rücken gebundene Hände.

Bis Abend trank ich einigemal Wasser und schluckte immer ein Stück Brot. Meine Willenskraft, mein Stolz waren gebrochen, das Gewissen kränkte mich nicht mehr, nur die Wunden schmerzten. Und das wurde ich bald gewöhnt. Ich sah ein, daß ich mich schon genug im Hungern geübt habe und tagtäglich trat ich unter die Knute, bis wir in Perm ankamen.

Als wir in Perm das Schiff verließen, um vorläufig in den dortigen Kerker gebracht zu werden, war einer der prachtvollsten Tage. Aber ich hatte nicht mehr das alte Empfinden für die Naturschönheiten im Herzen, und langsam und gleichgültig schritt ich unter anderen Genossen zum bestimmten Ziel — dem Permer Kerker. . . .

So sät man in Rußland — Bombensaat!

ist eine besondere Statistik aufgenommen, welche demnächst veröffentlicht wird.

Ein Gewerkschaftshaus ist angeblich in 24 Orten vorhanden. Es hat aber den Anschein, als wenn in manchen Orten auch solche Lokale, in denen der Verkehr der Gewerkschaften sich konzentriert, die sich in privatem Besitz befinden und durchaus nicht den Anforderungen entsprechen, welche man an ein Gewerkschaftshaus stellen muß, als „Gewerkschaftshäuser“ bezeichnet werden.

Einen Versammlungsraum unterhalten 80 (1902 77), eine Centralherberge 21 (1902 29) Kartelle und eine Herberge beim Gastwirt haben 177 (1902 160) Kartelle unter ihrer Kontrolle.

Gemeinsame Bibliotheken verzeichnet die Statistik im Jahre 1901 117, im Jahre 1902 165 und 1903 nur 155. Jedenfalls sind in den Kartellen mißverständliche Auffassungen vorhanden bezüglich dieser Frage, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß einmal geschaffene gemeinsame Bibliotheken nach Jahresfrist wieder verschwinden.

Ein Lesezimmer haben 27 Kartelle eingerichtet gegen 24 im Jahre 1902 und 11 im Jahre 1901. An öffentlichen Lesehallen waren beteiligt im Jahre 1903 8, 1902 19, 1901 9.

Die Notwendigkeit der Errichtung eines Referentennachweises wird immer mehr erkannt. Es haben 36 Kartelle von Referentennachweis eingerichtet. 1902 waren deren 32 vorhanden.

Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes könnte von den Kartellen weit mehr getan werden als tatsächlich geschieht. Es waren 1901 von 319 Kartellen in 104 gleich 32,6 pCt., 1902 von 365 Kartellen in 131 gleich 35,9 pCt. und 1903 von 387 Kartellen in 121 gleich 31,2 pCt. der Beschwerdekommmissionen für Gewerbeinspektionsfachen eingerichtet. Wenn auch in vielen Orten die Prüfung der von Arbeitern und Arbeiterinnen eingereichten Beschwerden und der Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten den Leitern der Kartelle obliegt und die Einrichtung einer Beschwerdekommmission sich aus diesem oder jenem Grunde erübrigt, so läßt die Statistik doch erkennen, daß nicht alle Kartelle diesem Betätigungsgebiet die nötige Aufmerksamkeit zuwenden.

### Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

#### 154. Vorstandssitzung v. 27. September 1904.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt fehlen Korn und Thrams.

Von Roschütz ist eine telegraphische Mitteilung eingegangen, daß Kündigungen erfolgt bezw. zu erwarten sind, die Situation eine ernste sei und wird die sofortige Delegation eines Vertreters gewünscht. Obwohl aus der kurzen Fassung des Telegramms ein klarer Sachverhalt nicht hervorgeht, demnach eine endgültige Beschlussfassung auch nicht möglich sein kann, glaubt der Vorstand in Rücksicht auf die jüngsten Vorfälle in Roschütz dem Antrage auf Delegation eines Vertreters entsprechen zu müssen. Beschlossen wird, den Vorstehenden nach Roschütz zu delegieren.

G. Wollmann,  
Vorsteher.

F. Schneider,  
Schriftführer.

### Quittung

#### über eingesandte Gelder im 3. Quartal 1904.

Adorf 83,51. Ahlen 198,01. Althaldensleben 11,13. Altwasser 928,42. Amberg 51,50. Annaburg 851,84. Arzberg 264,25. Bayreuth 29,51. Berlin I 6,40. Berlin II 188,50. Einzelmitglieder 977,20. Berlin III 876,95. Berlin-Moabit 88,26. Biberach 85,02. Blankenhain 157,51. Bonn 92,03. Breslau 517,—. Budau 146,63. Burgau 160,36. Burggrub 77,74. Charlottenburg 252,77. Coburg 159,46. Golditz 305,84. Greibitz 37,66. Döbeln 45,36. Dresden 1225,40. Duisburg 50,73. Düsseldorf 205,75. Eisenach 5,52. Eisenberg 571,05.

Elberfeld 128,48. Elgersburg 81,80. Eifterwerda 119,50. Emmerich 44,38. Farge 369,06. Frankfurt a. M. 121,98. Fraureuth 47,26. Freitalbau 162,80. Fürstenberg a. D. 48,66. Fürstenberg a. W. 288,43. Gaggenau 56,11. Gera 145,88. Geringswalde 50,68. Gschwend 175,36. Gotha 613,12. Gräfenhain 58,86. Gräfenroda 64,08. Gräfenhain 85,88. Großenbretzenbach 85,57. Grünstadt 58,80. Hamm 68,80. Hausen 133,24. Hermisdorf 431,61. Hirschau 46,38. Hirschberg 23,52. Höhr 88,65. Hüttengrund 42,09. Hüttensteinach 784,27. Ilmenau 671,—. Käferthal 74,82. Kahla 2843,01. Ramenz 4,50. Kloster-Beßra 28,01. Kolmar 241,84. Köln 99,30. Köln-Ehrenfeld 169,03. Köppelsdorf 304,59. Kronach 210,06. Klips 92,50. Langewiesen 254,20. Leipzig 148,30. Lettin 186,21. Ludwigshurg 55,40. Lucka 8,83. Magdeburg 314,37. Manebach 81,34. Margarethenhütte 190,53. Markt-Redwitz 364,40. Martinroda 82,28. Meißen 216,96. Meuselbach 44,16. Meuselwitz 59,20. Mitterteich 329,16. Moschendorf 515,89. München 54,10. Neuhaldensleben 81,52. Neuhaus 14,02. Nossen 45,20. Nürnberg 126,92. Nymphenburg 164,57. Oberhausen 342,80. Oberhohndorf 250,25. Oberkötzig 91,46. Oberhofen 36,84. Oberlind 45,94. Ohrdruf 186,79. Pforzheim 127,78. Pleßau 54,54. Plauen 138,66. Pöschappel 395,07. Proßitzella 23,17. Rathenow 74,35. Regensburg 32,52. Reihau 302,—. Reichenbach 78,91. Roda 166,12. Rospau 193,30. Rudolstadt 227,82. Saargemünd 25,50. Schaumberg 153,30. Scheemitz 635,97. Schmiebedorf 11,06. Schönwald 192,60. Schramberg 47,33. Schwarz 153,35. Schwarzenbach 82,20. Selb 795,88. Sighendorf 18,05. Sondershausen 45,55. Sophienau 209,83. Sorau 180,04. Sorgau 293,79. Spandau 126,12. Stadtilm 325,47. Suhle 59,50. Tettau 104,01. Tiefenfurt 512,97. Trischenreuth 339,23. Uhlstädt 70,13. Unterweßbach 26,63. Wegesack 87,45. Bohenstraße 102,42. Boddamm 173,18. Waldenburg 513,10. Walbsaffen 100,—. Weiden 97,80. Weingarten 44,57. Weiskammer 146,21. Wesel 47,73. Wilda 181,35. Wittenberg 384,43. Wunsiedel 267,42. Zell 228,—. Protokolle vom Feinarbeiter-Schutzkongreß 4,50. Gewerkschaftskarte: Regnitz 50,—. Mühlheim a. Ruhr 45,15. München-Gladbach 14,05. Pirmasens 2,20. Spandau 26,75. Weibert 20,70. Weiskammer 3,60. Postabonnenten 186,47. Böhme-Eisenberg 36,80. Saman-Düßeldorf 1,—. Koch-Königssee 1,—. König-Kahla 26,—. Ryczowski 8,10. Schmidt-Frankfurt a. M. 5,—. Schubert-Göttingen 2,40. Seifert-Zwickau 18,—. Sitte-Sorgau 2,—. Dr. Werner-Bayreuth 100,—. **Summa 29 809,41 M.**

### Quittung

#### über eingesandte freiwillige Gelder im 3. Quartal 1904.

Adorf —,48. Ahlen 29,78. Althaldensleben —,—. Altwasser 173,16. Amberg 2,00. Annaburg 34,76. Arzberg —,—. Bayreuth 2,89. Berlin I —,—. Berlin II 96,—. Einzelmitglieder 54,40. Berlin III 76,80. Berlin-Moabit 3,50. Biberach —,—. Blankenhain 2,60. Bonn 6,53. Breslau 37,30. Budau 28,13. Burgau 12,10. Burggrub —,—. Charlottenburg 22,95. Coburg —,—. Golditz —,—. Greibitz 1,35. Döbeln 3,60. Dresden 33,40. Duisburg 1,40,—. Düsseldorf 3,75. Eisenach 2,02. Eisenberg 4,80. Elberfeld 4,—. Elgersburg —,50. Eifterwerda —,—. Emmerich 7,02. Farge 28,60. Frankfurt a. M. 4,—. Fraureuth —,—. Freitalbau 5,80. Fürstenberg a. D. 7,18. Fürstenberg a. W. 16,42. Gaggenau 8,64. Gera 2,88. Geringswalde —,—. Gschwend 1,06. Gotha 20,07. Gräfenhain —,50. Gräfenroda 4,88. Gräfenhain 1,30. Großenbretzenbach —,96. Grünstadt —,—. Hamm 2,98. Hausen —,40. Hermisdorf —,90. Hirschau —,40. Hirschberg —,20. Höhr —,—. Hüttengrund 5,50. Hüttensteinach —,—. Ilmenau 32,50. Käferthal 1,56. Kahla 227,88. Ramenz 1,—. Kloster-Beßra 1,—. Kolmar 7,10. Köln 5,86. Köln-Ehrenfeld 7,68. Köppelsdorf 12,87. Kronach 10,67. Klips —,—. Langewiesen 5,10. Leipzig 10,80. Lettin —,—. Ludwigshurg 5,—. Lucka —,20. Magdeburg 19,20. Manebach —,—. Margarethenhütte 20,20. Markt-Redwitz 5,76. Martinroda 11,50. Meißen 3,36. Meuselbach —,—. Meuselwitz 4,13. Mitterteich 5,88. Moschendorf —,—. München 3,10. Neuhaldensleben 2,70. Neuhaus —,—. Nossen —,90. Nürnberg 1,92. Nymphenburg 1,44. Oberhausen 18,80. Oberhohndorf 3,60. Oberkötzig 10,70. Oberhofen —,—. Oberlind —,—. Ohrdruf —,—. Pforzheim 13,64. Pleßau —,—. Plauen 1,—. Pöschappel 4,10. Proßitzella 1,25. Rathenow 1,92. Regensburg 2,02. Reihau —,—. Reichenbach 3,84. Roda 3,78. Rospau 2,30. Rudolstadt —,—. Saargemünd —,48. Schaumberg —,—. Scheemitz 38,40. Schönwald 2,60. Schramberg —,80. Schwarz —,30. Schwarzenbach —,—. Selb 4,90. Sighendorf —,—. Sondershausen 3,70. Sophienau —,—. Sorau 4,06.

Sorgau 26,78. Spandau 2,12. Stadtilm 28,10. Suhle —,—. Tettau 101,01, davon 99,85 zurückgelandte Anskilte. Tiefenfurt 22,56. Trischenreuth 4,23. Uhlstädt 2,70. Unterweßbach 6,80. Unterpörlitz —,—. Unterweßbach 2,69. Wegesack 1,92. Bohenstraße 10,18. Boddamm —,30. Waldenburg —,96. Walbsaffen 1,50. Weiden —,20. Weingarten —,—. Weiskammer 18,63. Wesel 26,63. Wilda 94,60. Wittenberg 8,93. Wunsiedel 30,50. Zell 2,—. Gewerkschaftskarte: Regnitz 50,—. Mühlheim a. Ruhr 45,15. München-Gladbach 14,05. Pirmasens 2,20. Spandau 26,75. Weibert 20,70. Weiskammer 3,60. **Summa 1849,68 M.**

### Quittung

#### über eingesandte Rationen i. 3. Quart. 1904.

Adorf 2,86. Althaldensleben 3,63. Altwasser 5,—. Amberg 2,44. Annaburg 18,93. Arzberg 8,—. Bayreuth 3,21. Berlin I —,90. Berlin III 21,47. Biberach 1,52. Blankenhain 7,91. Bonn 5,—. Breslau 27,—. Burgau 6,07. Burggrub 5,74. Golditz 14,84. Greibitz 1,49. Döbeln 2,26. Duisburg 2,16. Elgersburg 2,80. Emmerich 1,56. Farge 20,40. Fraureuth 1,76. Freitalbau 7,—. Fürstenberg a. D. 1,88. Gaggenau 2,32. Geringswalde 1,65. Gschwend 6,30. Gotha 20,—. Gräfenhain 4,04. Großenbretzenbach 3,37. Hamm 6,32. Hausen 6,01. Hirschau 1,16. Höhr 2,15. Hüttengrund 4,09. Hüttensteinach 24,27. Käferthal 4,68. Kloster-Beßra 1,27. Kolmar 14,16. Köln 7,40. Köln-Ehrenfeld 7,66. Köppelsdorf 18,76. Kronach 10,89. Langewiesen 5,—. Leipzig 20,—. Ludwigshurg 2,20. Magdeburg —,54. Manebach 2,01. Margarethenhütte 7,22. Markt-Redwitz 18,31. Martinroda 4,68. Meuselwitz 5,07. Mitterteich 13,98. Moschendorf 21,89. Neuhaldensleben 7,32. Neuhaus —,88. Nossen 1,76. Nymphenburg 6,89. Oberhohndorf 12,81. Oberkötzig 3,84. Oberhofen 1,84. Oberlind 1,90. Ohrdruf 7,23. Pforzheim 5,64. Plauen 8,16. Pöschappel 10,—. Roda 4,12. Saargemünd 1,04. Schaumberg 6,22. Schmiebedorf 2,68. Schramberg 5,28. Schwarzenbach 3,66. Sighendorf 1,40. Sophienau 10,—. Sorau 9,98. Sorgau 10,—. Spandau 4,50. Stadtilm 12,32. Unterweßbach 12,24. Unterpörlitz 2,88. Unterweßbach 6,44. Bohenstraße 6,—. Boddamm 7,88. Waldenburg 10,—. Walbsaffen 3,57. Weingarten 3,35. Weiskammer 7,33. Wilda 7,25. **Summa 629,64 M.**  
B. Herden.

### Aus unserem Berufe.

Aus Lauf teilt uns Herr Fritz Krug unter Bezugnahme auf unsere erste Notiz über die Lohnverhältnisse in seinem Betriebe mit, daß wir mit jenen Ausführungen im Unrecht seien. Das Schreiben traf nach Schluß der letzten Nummer der Ameise ein und enthielt die Aufforderung, wir möchten uns doch vor Bekanntgabe solcher Dinge genauer informieren. Hätte Herr Krug die letzte Notiz und auch den betreffenden Vorstandsbericht in unserem Blatte gelesen, so hätte er gefunden, daß wir unsere Angaben auf Grund von Lohnzetteln machten, deren Richtigkeit Herr Krug wohl selbst nicht bezweifeln dürfte. Doch natürlich sind nun die Arbeiter selbst wieder an dem geringen Verdienst schuld und um das beweisen zu können, stellt man die Arbeiter in ihren Lohnansprüchen als zu rücksichtslos hin. Herr Krug behauptet auch, Löhne zu zahlen, die zu den günstigsten zählen und seinen ordentlichen Leuten ein „schönes Geld“ einbringen können. — Wie hoch diese Selbstbelobung zu werden ist und daß die wegen der bei Herrn Krug herrschenden niedrigen Akkordsätze fort gelaufenen Kollegen völlig im Rechte mit ihrer Auffassung waren, zeigt folgende Stelle in dem Schreiben des Herrn K. an uns: „Im übrigen teile ich Ihnen noch mit, daß ich den Konkurrenzartikel, um den es sich neulich handelte, und deswegen die Former weg gingen, im Arbeitslohn um 50—60 pCt. erhöht habe, was Ihnen ja meine ordentlichen Leute bestätigen können.“ — Na also! Hier gibt doch Herr Krug zu, daß die Akkordsätze, wegen denen die zwei Kollegen fort gingen, zu niedrig waren. Er besserte sie auf. Das freut uns und hoffentlich zeigt sich Herr Krug den übrigen Wünschen der bei ihm tätigen Arbeiter ebenso entgegen kommend. Freilich ohne deshalb erst längere Erörterungen nötig zu machen.

**Rudolstadt.** Uns wird mitgeteilt, daß die Firma Strauß u. Co. das Lichtgeld vom vorigen Jahre den Malern jetzt vergütet hat. — Die Firma Richard Eckert u. Co. hat sich in eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 500 000 Mk. umgewandelt.

**Roschütz.** Es war wieder nichts! Die „Rundschau“, welche, wie wir in letzter Nummer der „Ameise“ zeigten, bereits den Ausstand kommen sah, ist in ihrer Erwartung, bei der jedenfalls auch der Wunsch der Vater des Gedankens war, getäuscht worden. Die Informationen der Rundschau waren in diesem Falle keine besonders guten und vor allen Dingen interessant erscheint uns dabei der Umstand, daß Herr Schilde, der Leiter der roschützer Fabrik, erklärte, jener Notiz vollkommen fern zu stehen. Das glauben wir gern. Aber auch das ist eine Tatsache, daß nämlich die roschützer organisierten Kollegen mit der Rundschau und ihrem Geschreibsel nichts zu tun haben und auch nichts zu tun haben wollen. Die Zeiten, wo noch ein großer Teil der Kollegschaft naiv genug war, die Interessen der Arbeiter in einem dem Unternehmertum mit Haut und Haaren verschriebenen Kapitalistenblatt gewahrt zu sehen, sind wohl endgültig vorüber. Die Rundschau gehört den Fabrikanten, wir gönnen ihnen dieselbe. — Eine gleiche Ahnung von einem bald ausbrechenden Konflikt zwischen Arbeitern und Unternehmer in Roschütz hatte jedoch auch der dortige Pfarrer. Derselbe wußte erst in ziemlich bestimmter Weise der Frau eines Verbandskollegen von der bevorstehenden Entlassung zweier Verbandskollegen warnend zu berichten. Dann aber von dem Direktor Schilde des Näheren darüber befragt, glaubte der Pfarrer nur noch, daß in der Zukunft einige weitere organisierte Kollegen entlassen werden sollten. Die Organisationsfeindlichkeit des Herrn Schilde sei ja bekannt und dann mache man es ja immer so, zuerst die Anführer fort zu schicken! — Ob ein Geistlicher nun recht daran tut, angesichts solcher Vermutungen mit darauf hin zu wirken, daß Arbeiter aus ihrer Organisation austreten, oder ob es — wenn nun einmal unbedingt der Pfarrer sich in solche Dinge mischen muß, die ihn in seinem Amte wohl nur wenig angehen — dann nicht besser ist, der Herr Pastor geht offen zu dem Unternehmer hin und macht ihn darauf aufmerksam, daß er Unrecht tut, seine Mitmenschen, nur weil sie ein gesetzlich gewährleistetes Recht ausüben, zu verfolgen und hrolos zu machen, diese Fragen möge jeder über die Tätigkeit eines Geistlichen neutral denkende sich selbst beantworten. Ausdrücklich erklärte Herr Schilde gegen die Verbandszugehörigkeit der bei ihm tätigen, erwachsenen Arbeiter nichts mehr einzuwenden. Nur die Lehrlinge sollten der Organisation nicht angehören dürfen. Des Ferneren erkannte Herr Schilde an, daß durch die Organisation die Arbeiter sich selbst helfen können und sich auch helfen werden. Aber auch er will sich verteidigen und darum wird er unorganisierte Leute den organisierten vorziehen. — Das mag Herr Schilde halten wie er will. Jedenfalls wird auch ihm mit der Zeit mehr und mehr die Erfahrung zu gute kommen, daß die organisierten Arbeiter auch zumeist die in ihrem Fach am geschicktesten und brauchbarsten sind. Ein Arbeitgeber, der daher meint, sich der Arbeitswilligen und Unorganisierten nur zu seinem Schutze und zur Förderung seiner Interessen gegen die Organisierten bedienen zu können, muß doch eines Tages einsehen, daß er hier einen verkehrten Weg eingeschlagen hat. — Jedenfalls herrscht zur Zeit wieder einige Ruhe in Roschütz. Daß dieser Friede kein momentaner, durch allerlei kleine Vorkommnisse bedrohter

ist, sondern daß er sich zu einem dauernden gestaltet, dafür haben unsere Kollegen in Roschütz in erster Linie zu sorgen. Nämlich dadurch, daß sie nicht nur nach wie vor fest zum Verbands halten sondern auch mit allen Kräften auf eine weitere Stärkung unserer Organisation hinarbeiten.

**Uns Unternehmertreuen.** „Unser Nutzen kannes nicht sein, auf die Entwicklung der Lohnverhältnisse hemmend einzuwirken, im Gegenteil, wir Arbeitgeber haben ein lebhaftes, nicht zu leugnendes Interesse, gut bezahlte Arbeiter zu haben. Es kann darum nur als ein logisches Vorgehen betrachtet werden, wenn wir anstreben, durch Festlegung von Tarifverträgen Ruhe und Ordnung in unserem Gewerbe zu schaffen und zu erhalten und dabei trachten, die feindseligen Gefühle unserer Arbeiter gegen uns abzuschwächen.“ — So sprach jüngst ein Arbeitgeber. Damit unsere Kollegen jedoch nicht zu falschen Schlüssen kommen, wollen wir bemerken, daß diese Worte von keinem keramischen Industriellen stammen, sondern von einem Arbeiter auf dem jüngsten Verbandstag des Arbeitgeberbundes der Schneider gesprochen werden! Leider haben wir aus den Kreisen unserer Arbeitgeber derartig vernünftige Worte noch nicht gehört, zu mindest sprach man sie noch nicht öffentlich aus. Aber das Gegenteil von dem hört und sieht man fortwährend. Darin sind die Unternehmer der feinkeramischen Branchen besonders groß. Wie wären auch sonst derartig miserable Arbeits- und Lohnverhältnisse, wie man diese so häufig in unserem Berufe antrifft, möglich? Gut bezahlte Arbeiter in der Porzellanerei! Wer lacht da? Und nun gar noch Tarifverträge und Anerkennung der Arbeiterorganisation! Daran denken unsere Unternehmer oft gar nicht, geschweige daß sie davon sprechen! Aber Lohnreduzierungen, Alfordschinderei und nicht zum wenigsten den blindwütenden Kampf gegen alles was Organisation heißt, davon weiß man mehr. Darin leisten die Herren etwas! Wir geben das zu. Doch an wem liegt hierfür die Hauptschuld? An den Kollegen und Kolleginnen nur allein! Warum lassen sie sich alles gefallen, warum organisieren sie sich nicht? So stark, daß auch die Unternehmer mit unserer geeinten Stärke rechnen müssen? Darauf soll man hinarbeiten, unablässig, unermüdblich und dann wird auch nach dieser Seite hin der Erfolg nicht ausbleiben. Dann werden auch unsere jetzt noch vielfach so selbstherrlich-stolzen Herren Arbeitgeber nach dauerndem Frieden mit der Arbeiterschaft sich sehnen. Ebenso wie jener Schneidermeister.

**Höhr.** Die am Montag, den 26. September, abends 1/2 9 Uhr im Gasthause „Kaiser Friedrich“ abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen (Tonarbeiter) war sehr mäßig besucht. Die Organisierten am Orte und die Einzelmitglieder der von einer Stunde entlegenen Ortschaft Ransbach waren alle erschienen. Es ist sehr bedauerlich, daß in den Reihen der Tonarbeiter eine solche Lauheit herrscht. Nicht einmal die gelernten Arbeiter hatten es in der Mehrzahl für nötig befunden, die Versammlung zu besuchen. Wie kann man es dann von den Hilfsarbeitern und -Arbeiterinnen verlangen? Unwillkürlich muß man sich die Frage vorlegen, was ist Schuld hieran? Sind etwa unsere gelernten Tonarbeiter, Maler und Dreher, schon so weit vorgeschritten, daß das Anhören eines solchen Vortrages für sie überflüssig ist, oder ist es Interesslosigkeit? Die Beantwortung der Frage überlassen wir den Betreffenden selbst.

Nur das eine müssen wir noch vorbringen, daß es ewig schade ist, daß die Fehlenden den sehr gebiegenen Vortrag des Referenten G. Wollmann-Charlottenburg nicht mit angehört haben. Der Referent erledigte sich seiner Aufgabe in ruhiger sachgemäßer Weise. Redner wies oftmals im Laufe seines Vortrages darauf hin, wie notwendig es sei, sich zu vereinigen und daß es kein anderes Mittel gibt, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, als eine starke gute Organisation. Reicher Beifall aller Anwesenden bezeugte, daß man sich den Ausführungen des Redners anschloß und zu erwarten stand, daß ein großer Teil der Anwesenden sich bei unserm Verband anmelden werde. Leider hat sich bis heute noch kein einziger gefunden, um sich darüber klar zu werden, welche Schritte er für die Zukunft zu tun hat. Arbeiter Höhr's erwacht! Schließt euch den Reihen organisierter Arbeiter an, damit auch ihr einen Teil zur Schaffung besserer Verhältnisse und zur Gestaltung eines menschenwürdigeren Daseins beizutragen im stande seid. Alle, die ihr den Geist der neuen Zeit begriffen habt, alle, die ihr euch zu den Aufgeklärten und Intelligenten zählt, rüttelt eure Arbeitskollegen auf, damit auch unsere Organisation endlich einmal voran kommt!

### Soziales, Gewerkschaftliches etc

\* Berlin. Am Sonntag, den 16. Oktober, finden in Berlin die Ersatzwahlen zum Gewerbegericht statt und wollen die Berufsgenossen nicht verabsäumen, ihr Wahlrecht auszuüben. Die Kandidaten der Gewerkschaftskommission und die Wahllokale sind durch Plakate und Flugblätter bekannt gemacht.

\* Die „Holzarbeiter-Zeitung“ hat eine Auflage von 100 000 erreicht oder eigentlich (mit 100 200) überschritten. Auf mehr als ein Vierteljahrhundert des Kampfes blüht das Blatt dabei zurück. — Möge es in der Zukunft so weiter gehen und die Zahlen sich verdoppeln und verdreifachen.

\* Im Kampf ums Recht. Die Streitleitung der Düsseldorfener Zimmerer veröffentlicht eine ausführliche Zusammenstellung der anlässlich des dortigen Zimmererstreiks verhängten Gefängnis- und Geldstrafen. Darnach wurden insgesamt 27 Anklagen erhoben und zwar 9 wegen Ehrverletzung, 4 wegen Beleidigung, 7 wegen Nötigung, 5 wegen Drohung und 2 wegen Mißhandlung. Von den 27 Angeklagten mußten 11 freigesprochen werden, die 16 Verurteilten haben insgesamt 22 Monate, 19 Wochen und 5 Tage Gefängnis zu verbüßen und 60 Mk. Geldstrafe zu zahlen. Außerdem wurden noch gegen 10 Personen polizeiliche Strafverfügungen erlassen wegen Vergehens gegen die Straßenpolizeiverordnung.

\* Holland. Die Glasbläser in den holländischen Städten Leerdam, Kapelle a. d. IJssel, Zwijndrecht, Vlaardingen, Schiedam und Delft haben dieser Tage einmütig die Arbeit niedergelegt, nachdem kurz vorher in Rotterdam eine von beinahe 1000 Personen besuchte Zusammenkunft in geheimer Abstimmung den allgemeinen Streik in diesen Orten beschlossen hatte. Die Leitung hat der niederländische Glasbläser-Verband. Der Streik richtet sich gegen eine vom niederländischen Glasfabrikanten-Verband beschlossene Lohnherabsetzung, die ungefähr 20—25 pCt. ausmachen würde. Die Vertreter des Glasbläserverbandes versuchten bereits mit den Fabrikanten zu verhandeln, wurden aber abgewiesen. Die Zahl der Streikenden ist ungefähr 750. Dazu kommen einige Hundert andere Arbeiter, die infolge des Streiks nicht weiterarbeiten können.

\* Amerika. Ein gesetzlicher Schutz für amerikanische Gewerkschaftsmarken ist durch ein Gesetz des Staates New-York geschaffen worden, das die unberechtigte Nachahmung von Gewerkschaftsmarken mit Geldbußen von 100 bis 500 Dollars oder Gefängnis von 3 bis 12 Monaten zu strafen bedroht. Die organisierten Arbeiter der Vereinigten Staaten beugen die Gewerkschaftsmarke im Kampf um anständige Arbeitsbedingungen, wie die Franzosen ihre *marque syndicale*. Es soll dem kaufenden Publikum ermöglicht werden, mittelst der an den Werkstücken befestigten Marke zu erkennen, ob eine Ware unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt wurde. Namentlich in solchen Industrien, wo die Heimarbeit und das „Schwibsystem“ herrscht, haben sich die Gewerkschaftsmarken bewährt. Ähnliche Gesetze wie das eben genannte bestehen bereits seit längerem in einigen anderen Staaten.

### Internationale.

Der englische Gewerkschaftskongress. In der Textilindustriestadt Leeds tagte das Parlament der organisierten englischen Arbeiterschaft vom 5. bis 12. September, um Mittel und Wege zu finden, allen Schachzügen einer bis auf die Knochen reaktionären Regierung und deren Busenfreunden ein wirksames Paroli zu bieten. 473 Abgeordnete, die zusammen 1 422 518 Arbeiter repräsentierten, waren zugegen. Außer einem offiziellen Vertreter des Arbeitsamtes waren zahlreiche Parlamentarier und verschiedene Senatoren der Stadt Leeds anwesend. Am ersten Tage wurde der Bericht des parlamentarischen Komitees entgegengenommen, der in erschöpfender Weise über alle Maßnahmen Aufklärung gibt, die zur Förderung der Interessen der Gewerkschaften notwendig erscheinen. Die beliebte Verschleppungstaktik des derzeitigen Premierministers Balfour, der durch Einbringung anderer Vorlagen verhinderte, daß das neue Gewerkschaftsgesetz in dieser Session rechtskräftig wurde, fand gebührende Geißelung. Das Hauptinteresse des zweiten Tages nahm die Programmrede des Vorsitzenden H. Bell, der die Stellung der englischen Trades Unions darlegte und die Regierung ob ihrer Anebelungspolitik aufs heftigste angriff, in Anspruch. Nach der Debatte darüber wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, einen Arbeitsminister mit einem eignen Ressort einzusetzen. In bezug auf eigne Vertretung im Parlamente lagen verschiedene Resolutionen vor, die mehr oder weniger darauf hinaus liefen, absolut selbständig in dieser Angelegenheit vorzugehen und der neuen Partei einen rein gewerkschaftlichen Charakter zu geben. Sämtliche Resolutionen wurden jedoch vom Komitee als nicht geschäftsordnungsmäßig bezeichnet und zurückgewiesen, da der Gewerkschaftskongress seinerzeit die Gründung des Arbeitervertreterkomitees in seiner jetzigen Form gut geheißten und keine Veranlassung habe, nunmehr Ministerarbeiten zu verrichten. Eine Resolution wurde einstimmig angenommen, die städtischen Korporationen größere Rechte und Freiheiten eingeräumt wissen will, zweckentsprechende Anlagen, Bauten oder sonstige allgemein nützliche Unternehmen auszuführen, ohne erst die Genehmigung aller möglichen Instanzen einholen zu müssen. Das Arbeitsamt wird ersucht, zuzeiten wirtschaftlicher Depression zwecks Steuerung der Arbeitslosigkeit mit lokalen Körperchaften in Verbindung zu treten. Der Kongress verlangte, daß jeder Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet sein soll, seinen Arbeitern bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses

ein Zeugnis auszustellen. Am dritten Verhandlungstage wurde eine Fülle von Material erledigt. Als die wichtigsten Resolutionen seien die gegen den Militärzwang und die Aufgabe des Freihandelsystems erwähnt. Die Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit der englischen Gewerkschaftler trat aber wieder einmal recht kraß zutage bei der Debatte über einen von seiten der Dockarbeiter gestellten Antrag, der größere Fühlungnahme hauptsächlich mit dem Festlande und auch Amerika bezweckte. Durch Entsendung von Delegierten zu deren Kongressen und nachheriger Berichterstattung könne man manche Streitfragen international regeln, was der Bewegung nur zum Segen gereichen würde. Dieser gewiß zeitgemäße Antrag wurde der hohen Kosten wegen mit 246 gegen 83 Stimmen über Bord geworfen. Der Kongress trat für Verbilligung der Naturalisationsgebühren für ehrbare Ausländer ein und stellte den Produktivgenossenschaften anheim, mit den Gewerkschaften mehr Hand in Hand zu gehen, daß in derartigen Betrieben absolut tarifmäßige Zustände eingeführt und in erster Linie organisierte Arbeiter eingestellt werden. Die Regierung wurde dringend ersucht, die Alters- und Invaliditätsversicherung nach deutschem Muster zur Einführung zu bringen. Die lebhafteste Diskussion während der ganzen Woche setzte am vierten Verhandlungstage bei dem Punkte „Gründung einer eignen Druckerei und event. Zeitung“ ein. Das Unternehmen wird unter dem Titel „The New Era Press“ das Licht der Welt erblicken. Das Kapital in Höhe von 200 000 Mk. soll durch Aktien aufgebracht werden. Die Versammlung forderte ferner achtkündige Arbeitszeit für Bergleute, Abschaffung der Kinderarbeit, Verbesserung der Unfallversicherung und tarifmäßige Entlohnung der Regierungsarbeiter. Der Kongress protestierte gegen die Einführung billiger ausländischer Arbeitskräfte, forderte die Verstaatlichung der Schulen und freie Ausbildung sowie Verabsolung von Mittagessen an die Kinder auf Kosten des Staates. Den Gewerkschaften wurde empfohlen, ihre Unterstützungseinrichtungen auf Versicherung gegen Todesfall zu erstrecken, um sich gegen die Ausbeutung gewisser Gesellschaften zu schützen. Ferner forderte man die Wiederherstellung des Gewerkschaftsgesetzes von 1876 oder aber Beschleunigung der neuen Vorlage. Der Sonnabend bildete den Schlußtag dieses Arbeiterparlamentes, das zwar keine absolut neuen Wege vorgezeichnet, aber nichtsdestoweniger nicht verfehlen wird, einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Der Kongress bringt alljährlich den Willen der organisierten Arbeiterschaft in imposanter Weise zum Ausdruck, er wacht darüber, daß seinen Mitgliedern dasjenige zuteil wird, was ihnen die soziale Gesetzgebung verbürgt. Zum amerikanischen Kongresse wurden Abrahams (Bergleute) und Wignall (Dockarbeiter) delegiert. Zum Schluß erhielt der Generalpostmeister noch ein Mißtrauensvotum, weil er den Postbeamten das Recht, sich zu organisieren, illusorisch zu machen sucht. Als Ort des nächstjährigen Kongresses wurde Hanley mit 918 gegen 400 Stimmen gewählt.

### Vermischtes.

— Berlin. Ururteilungen von Schulgelehrten zu Schadenersatz sind an sich eine Seltenheit, in Streitfällen dürfte ein solcher Fall überhaupt noch nicht vorgekommen sein, bis auf den, über welchen wir berichten wollen. Im Jahre 1903 war es zwischen einem Rifenfabrikanten in Berlin und seinen Arbeitern zu Differenzen gekommen. Zwei

Mitglieder der Lohnkommission gingen auf Anruf ihrer Kollegen hin, um zu vermitteln. Eine Einigung wurde nicht erzielt, weshalb sich die erfolglosen Friedensstifter in eine im Hause belegene Restauration begaben, den Kollegen das wenig erfreuliche Resultat mitzuteilen. Nicht lange und der Fabrikant taucht mit einem Schuhmanne dem er die Komiteemitglieder als Streitposten denunzierte ebenfalls in der Restauration auf. Die beiden Arbeiter erhielten Strafmandate, wurden aber schließlich vom Gerichte freigesprochen. Beide erhoben dann gegen den Schuhmann im Wege der Zivilklage Schadenersatzansprüche wegen der ihnen durch den Gang zur Polizeiwache entstandenen Zeitversäumnisse. Ihrer Klage ist nunmehr stattgegeben worden insofern, als ihnen zwar nicht der geforderte Betrag, der dem Gerichte zu hoch erschien, zugesprochen wurde, wohl aber der Schuhmann prinzipiell Schadenersatzpflichtig erklärt und zu etwas geringeren Beträgen verurteilt wurde. Von den Kosten muß der Schuhmann drei Viertel, die Kläger ein Viertel tragen.

Die Kostenzeche hätte eigentlich der die Geschichte veranlassende Unternehmer bestreiten müssen, damit auch er für künftige Fälle vorsichtiger sich benehmen kann.

— Für die Freiheit. Drei Jahre acht Wochen und drei Tage Freiheitsstrafen sowie 887 Mk. Geldstrafen wurden im September von deutschen Gerichten über Genossen verhängt, die im Dienste der Partei oder der Gewerkschaften tätig waren.

— Gegen den Alkoholmißbrauch hat der sozialdemokratische Parteitag in Bremen folgende Resolution angenommen: „In anbetracht der ungeheuren Schädigungen, die der Alkohol der Arbeiterschaft verursacht, indem er insbesondere zu einem großen Hindernis für die Verwirklichung unserer Ziele wird, hält es der Parteitag im Interesse des Fortschreitens unserer Bewegung für unbedingt erforderlich, den Alkoholmißbrauch in der Arbeiterschaft zu bekämpfen. Er fordert daher alle Parteigenossen auf, die Arbeiter noch mehr als bisher auf die Gefahren des Alkoholgenußes aufmerksam zu machen.“

— Die lieben Arbeitswilligen. Die in Breslau fast in allen sogenannten Terrorismusprozessen als Kronzeugen fungierenden Gebrüder Kühn, vielfach vorbestrafte Menschen, wurden von dem Gauleiter des Maurerverbandes beim Vogelstellen überrascht; um sich der Bestrafung zu entziehen, liefen die Beiden nun schleunigst zur Polizei und — bezichtigten den Gauleiter der Vogelstellerei. Die Polizei sagte die Sache aber gleich als Schwindel auf. Der beschuldigte Gauleiter wollte den Kumpanen diesen Streich aber doch nicht hingehen lassen, er verlangte also das Einschreiten des Staatsanwaltes gegen die Beiden. Doch dieser empfand in diesem Falle gar keine Neigung dazu, mußte vielmehr erst von der Oberstaatsanwaltschaft dazu gezwungen werden. Und das Resultat des endlich anhängig gemachten Prozesses? Die Patentstreitbrecher wurden von der wissentlich falschen Anschuldigung freigesprochen, weil ihnen der § 193 zur Seite stehe? So etwas ist mit dem § 193, welcher vom Schutze der berechtigten Interessen handelt, gewiß noch nicht angefangen worden. — Aber in der Gegenwart geht es den Streitbrechern wie den Ragen, sie fallen immer auf die Füße. Dank der sonst wenig gerühmten Nachsicht der Gerichte.

— Gleiche Rechte? Der vor kurzem in Innsbruck stattgehabte 27. Deutsche Juristentag nahm eine Entschließung an, in welcher es zum Schluß heißt: „Der Juristentag hält ein staatliches Eingreifen gegen etwaige

übertriebene wirtschaftliche Preissteigerungen und die Gewährung gleicher Koalitionsfreiheit sowie die Rechtsfähigkeit, welche die Organisation der Unternehmer genießen, an die Arbeitnehmer für unerlässlich." — Worte nichts als Worte! Wer hinderte denn die Herrn Juristen bisher, diese Ansicht schon seit langem in die Tat umsetzen zu können? Die Leute haben schöne Worte, hinter die sie niemals die Taten stellen, wenn die Interessen der Arbeiter wirklich in Frage kommen. Aber „mit Worten läßt sich herrlich streiten mit Worten ein System bereiten!“ —

— Die Lebensmittelpreise steigen! Die Aussichten für den Arbeiterhaushalt gestalten sich für den Winter trübe. Wie vor auszusehen war, ist der Rückschlag der großen Trockenheit dieses Sommers auf die Preisgestaltung der Nahrungsmittel nicht ausgeblieben. Seit Monaten schon haben dieselben zum Schrecken aller Hausfrauen steigende Tendenz. Selbst diejenigen Waren, welche gegen das Vorjahr bislang noch keine Erhöhung erfahren, sind jetzt im Steigen begriffen, so daß eigentlich nur noch Reis und Gerste bei den vorigen Preisen stehen blieben. Die zu erwartende schlechte Kartoffelernte wirkt zudem noch besonders preissteigernd auf Brotgetreide und Mehl. Die Fleischpreise könnten möglicherweise eine Verminderung erfahren, da die Landwirte wegen des ein tretenden Futtermangels viel Vieh auf den Schlachtmärkten bringen müssen. Ob davon aber im Detailhandel etwas zu spüren sein wird, ist eine andre Frage; für Schweine und Kälber sind z. B. die Preise im Großhandel schon im August zurück gegangen, ohne daß die Fleischpreise eine Herabsetzung erfahren. — Jedenfalls tun die Arbeiter gut, angesichts dieser Lage erst recht darauf zu sehen, daß ihnen dazu nicht noch der Lohn gekürzt wird. Also rein in die Organisation. Besonders sei den Frauen obige Notiz zu lesen empfohlen.

— Unglaublich aber wahr! Einem Schuhmacher in Birmasens, der an dem jüngst verflorenen Streik dorselfst beteiligt war, ging ein amtlicher Schriftstück mit folgendem bemerkenswerten Wortlaut zu: „Strafbefehl.“

B. M., Zwickler, wohnhaft zu Birmasens, ist inhaltlich einer Anzeige des Schuhmannes K. vom 18. September beschuldigt, am 13. September 1904 zu Birmasens den Versuch gemacht zu haben, den Zuschneider Fr. D. durch Ehrverletzung an der Teilnahme einer Verabredung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bestimmen, indem er mit dem Finger auf D. deutete, zu demselben sagte: Das ist auch einer davon und: Betrachtet ihn Euch! Und bei der aufgenommenen Verfolgung ebenfalls mit dem Finger auf D. deutete, zu entgegenkommenden Arbeitern äußerte: Das ist auch einer davon, betrachtet ihn Euch!“

Für diese ganze Schreckenstat wird dann dem „Verbrecher“ eine Strafe von 14 Tagen Gefängnis zubilliert!

## Versammlungsberichte etc.

w. **Döbeln.** In der am 1. Oktober stattgehabten Monatsversammlung erstattete Kollege Weisheit aus Nossen Bericht über die Vertrauensmännerversammlung des 8. Agitationsbezirks. Derselbe brachte in längerer Rede die wichtigsten Punkte der Agitationskommission zu Sprache und erklärte den Mitgliedern den Wert und Nutzen der Agitation. Darauf sprach Kollege Weisheit noch über die Notwendigkeit der Organisation. Er wies den Mitgliedern an verschiedenen Beispielen nach, wie nützlich es sei, wenn die Arbeiter sich zu einem Ganzen vereinigen, um dadurch zu besseren Lebensverhältnissen zu gelangen. Eine Hauptaufgabe der Mitglieder sei es, immer neue Mitglieder für unseren Verband zu ge-

winnen. Hierauf wurde die gutbesuchte Versammlung nach einem Schlußwort des Kollegen Jahn um 11 Uhr geschlossen.

k. **Dresden.** In einer am Sonnabend, den 24. September, abends 1/9 Uhr im Volkshaus abgehaltenen öffentlichen Porzellan- und Steingutarbeiterversammlung sprach Gen. Uhlig über „Der kollektive Arbeitsvertrag“. In klarer und verständlicher Weise erledigte der Referent sich seines Vortrags. Er betonte besonders zum Schluß, daß nur starke Arbeiterorganisationen imstande seien, derartige kollektive Verträge mit dem Unternehmertum einzugehen. Die Achtung vor kräftigen Gewerkschaften ist es, welche den Arbeitern schon allein große Vorteile bringen kann. Gen. Seebald weist darauf hin, daß schon vor Jahren in unserem Verband darauf hingewirkt wurde, in dieser Richtung Stellung zu nehmen, jedoch hätte unsere Organisation die nötige Stärke noch nicht, auch befinden wir uns immerwährend im Kampfe um das Vereinigungsrecht. Zum Punkt „Gewerkschaftliches“ werden noch die Mitglieder auf die Agitationstour des Hauptvorstandes aufmerksam gemacht, indem sie zu der betreffenden Versammlung für eine starke Beteiligung sorgen sollen. Nachdem noch die Zustände in Teltow zur Kenntnis genommen sind, wurde die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung um 1/11 Uhr geschlossen.

s. **Prosa.** Am Sonntag, den 2. Oktober, referierte unser Verbandschriftführer Joh. Schneider in einer gut besuchten öffentlichen Porzellanarbeiterversammlung im Magolds Saale über das Thema: „Arbeiter- und Unternehmerorganisation in der keramischen Industrie“. Der Arbeitergesangverein eröffnete die Versammlung durch das Lied „Empor zum Licht, es wird die Nacht“. Gen. Schneider hob hervor, daß das Thema allein eine noch größere Anzahl von Porzellanarbeitern und -Arbeiterinnen nach hier hätte bringen müssen. Unsere wirtschaftliche Lage ist durchaus nicht derart, daß die Arbeiter in der keramischen Industrie ihrer Entwicklung gedankenlos zusehen können. Unseren Berufskollegen fehlt zum guten Teil das Verständnis, welches vorgehen von Seiten der Unternehmer ihnen droht. Wo ist denn die Gewähr eines gewerkschaftlichen Fortschritts? Die Trust- und Syndikatsbildungen, die Gründungen von Unternehmerorganisationen, sowie das Wachstum und der innere Ausbau derselben macht es zur dringenden Notwendigkeit, daß auch die Arbeiterorganisationen ihr Möglichstes tun. Es muß ja mit Freude konstatiert werden, daß die freien Gewerkschaften im Jahre 1908 bedeutend an Mitgliedern gewonnen haben, um so bedauerlicher aber ist es, erklären zu müssen, daß die Organisation der Porzellanarbeiter ständig zurück geht. Während wir im Jahre 1900 9700 Mitglieder zählten, haben wir heute nur noch 7900 in der Organisation. Wenn die Porzellaner zu den rückständigsten Arbeitern gezählt werden, so ist es ihr eigenes Verschulden. Ich meine ihre wirtschaftliche Lage ist heute derart gestaltet, daß es Pflicht jedes einzelnen ist, aus der Teilnahmslosigkeit herauszutreten. Betrachten wir die Verhältnisse in Thüringen: Die männlichen Arbeiter werden aus dem Arbeitsprozeß hinausgeworfen und weibliche gesucht. Die Heimarbeit hat einen derartigen Umfang angenommen, daß jede Hütte auf dem thüringer Wald zu einer kleinen Porzellanfabrik umgestaltet wurde. Gerade durch den Mangel einer starken Organisation werden die Berufscollegen gezwungen, infolge des schlechten Verdienstes auch den heimatischen Herd als Werkstätte einzurichten. Die Verdienstverhältnisse unserer Berufscollegen können heute nicht nachgewiesen werden, weil seit 1895 eine derartige Statistik nicht mehr ausgearbeitet werden konnte. Einzelne Berufsgruppen hatten dazumal noch Wochenverdienste von 20,74 M., 18,84 M., 15,56 M., 14,70 M. und 10,97 M. Heute steht fest, daß dieser Verdienst eher noch zurückgegangen ist. Durch wissenschaftlich geschulte Personen ist nachgewiesen, daß zum Leben ein täglicher Mindestverdienst von 4 Mark erforderlich sei. Professor Fluke hat in seinem Buche statistisch nachgewiesen, daß 88 Millionen Menschen in Deutschland unter 4 Mark pro Tag Einkommen haben. Alle diese Menschen können auf Grund ihres geringen Verdienstes für sich und die Ihrigen nicht das zu sich nehmen, was zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens erforderlich ist. Das sind die Zustände der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Wer schafft die Werte? Auf der einen Seite ungeheure Unternehmerprofite und auf der anderen Seite Elend und Not. Durch die weiblichen Arbeitskräfte, infolge der Heimarbeit sind die Verdienstverhältnisse derart geworden, daß selbst Direktoren verschiedener Gefängnisanstalten und Zuchthäuser ausrufen, daß die Zuchthausarbeiten nicht mehr konkurrenzfähig seien. Die Lebensbedingungen in Thüringen gehen in sehr raschem Tempo abwärts. Die Zahl der geistig minderwertigen Kinder ist geradezu enorm. In seinem Schulbezirk in Wasungen werden 80 pCt. der Kinder dem Schnapsgenuß überantwortet. Die Mütter solcher Kinder geben schon im zartesten Alter den

kleinen Brot und Schnaps in den Schufler. Nicht deshalb weil es nachteilig auf den Geisteszustand und auf die Nerven einwirkt, sondern aus dem Grunde, damit die Kinder einschlafen und sie die Arbeiten verrichten können. 60 pCt. der im verflorenen Jahre verstorbenen Porzellanarbeiter starben an Lungenkrankheiten. Die Organisation erstrebt die Verkürzung der Arbeitszeit und eine anständige Bezahlung. Diejenigen, die bis jetzt unserer Organisation nicht angehören, sind nicht gerade indifferent, sondern es sind unglückliche Menschen in des Wortes tiefster Bedeutung. Was wir erstreben müssen, das ist der gemeinsame Arbeitsvertrag. Betrachten wir die Buchdrucker. Nahezu 90 pCt. gehören dem Verbands an. Dessen mit den Unternehmern gemeinsam abgeschlossener Arbeitsvertrag wird in allen größeren Druckereien anerkannt. Die Zahl der organisierten Porzellanarbeiter beträgt 26 pCt. Es muß also hier der Hebel angelegt werden, um unserer Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Die keramischen Unternehmer haben auf eine Anfrage des Vorstandes geantwortet, daß die Haltung des Porzellanarbeiterverbandes, sowie die Tendenz des Verbandsorganes ihnen nicht gefällt. Auf Grund einer derartigen öffentlichen Sprache ist es unsere Pflicht, unser Koalitionsrecht den Unternehmern gegenüber zu verteidigen. Jedes 1000, welches wir an neuen Mitgliedern gewinnen, gibt uns die Versicherung, daß dadurch so und so viele Streiks unnötig werden. — Der Referent hatte in seinem 1/2 stündigen Vortrag jedem aus dem Herzen gesprochen, welches der geradezu stürmische Beifall bewies. Ehe zur Diskussion übergegangen wurde, trat eine Pause ein und haben sich während dieser Zeit eine Anzahl Kollegen dem Verbands angeschlossen. Gen. Seemann sprach dann über den Klerikalismus und die christlichen Gewerkschaften. Genosse Schneider forderte in seinem Schlußwort, als er noch verschiedene Erklärungen über den christlichen keramischen Verband gegeben hatte, auf, einzutreten für unseren Verband in der Form einer regen Agitation. Nachdem der Arbeitergesangverein ein zweites Lied, „Wir glauben an der Freiheit Sieg“, vorgebracht hatte, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung.

f. **Weißwasser.** In der am 8. Oktober abgehaltenen Monatsversammlung hiesiger Zahlstelle mußten sich die Mitglieder wieder einmal mit den am hiesigen Ort bestehenden Verhältnissen des Näheren befassen und wurde beschlossen, folgenden angenommenen Antrag zu veröffentlichen: „In Anbetracht vorhandener Arbeitsloser am Ort möchten Arbeitsangebote nach hier, ob Maler oder Brenner, unterbleiben, um den auswärtigen Kollegen respektive dem Verband unnötige Fahrkosten zu ersparen und den am Ort befindlichen arbeitslosen Kollegen die Arbeitsmöglichkeit nicht zu erschweren.“ Erfahrungen aus neuerer Zeit, wo sich ein hiesiger Arbeitsloser um eine ausgeschriebene Stelle bei hiesigen Meistern beworben hatte, haben bei uns den Eindruck hervorgerufen, daß man bei der Wahl der Arbeitskräfte recht wählerisch ist. Zur Zeit sind in Weißwasser Kollegen, die mehrere Jahre ihr Brot hier fanden, genötigt worden, unseren Ort zu verlassen. Wir glauben daher, ohne das patriarchalische Verhältnis mit unseren Meistern zerstören zu wollen, mit gutem Gewissen auswärtige Kollegen zur Zeit von einer Arbeitsannahme am hiesigen Orte abzuraten. Zu unserer Erklärung, daß jetzt am hiesigen Ort die eble Glasmalerkunst nicht höher bewertet wird, als wie in deren Mutterland Böhmen, scheuen sich ja auch unsere hiesigen Meister nicht ihre Zustimmung und Bekräftigung zu erteilen. Ob es bei unseren Meisterkollegen wirklich auch so miserabel steht, wie bei uns, können wir nicht beurteilen; denn ein Einblick in deren Einkommenverhältnisse ist uns ja nicht möglich. Aber mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Einvernehmens mit ihren Meistern, magt die Gehilfenschaft nicht in die trübseligen Geistesverhältnisse unserer Meister Zweifel zu setzen.

## Adressen-Nachtrag.

**Teltow.** Vors.: Martin Precht, Maler, Potsdamerstr. 25 III. Kass.: Max Vogt, Dreher, Bichelsdorf, Dorfstr. 1. Schriftf.: Otto Teschow, Maler, Stahnsdorf, Hotel zur Post. Revif.: Hans Dhl, Maler, Ritterstr. 17 I., Max Zinsler, Dreher, Bichelsdorf, Dorfstr. 1. Vertrauensmann: Albalbert Broz, Maler, Potsdamerstr. 25. Bibliothekar: August Köhler, Former, Hoher Steinweg 10.

**Hamburg.** Der Kassierer Josef Janotta, Schildermaler, wohnt nicht Varussstraße, sondern Bartelsstr. 2a I. r. Der Revifor B. Schade, Schildermaler, nicht Wagnerstr. 22, sondern Wagnerstr. 8.

**Schramding.** Vors.: Johann Rühlung, Packer, Fabrikplatz. Schriftf.: Georg Gejer, Dreher, Egerstraße 8. Kass.: Bauer, Dreher, Thiersheimerstr. 58. Revif.: Fritz Kaiser, Maler, Bahnhofstr.

**Credlitz.** Vorsitzender: Ernst Engelhardt, Credlitz, Haus Nr. 37b.

### Sterbetafel.

**Stadlin.** Hugo Jahn, Maler, geb. am 26. Juli 1877 zu Peitmannshausen bei Arnstadt, gest. am 4. Oktober 1904 durch Selbstmord.

**Waldenburg.** Rud. Frieße, Dreher, geb. am 27. Dezember 1857 zu Altmasser, gest. am 3. Oktober in Dittersbach nach vorgergehender Geisteskrankheit. Mitglied des Verbandes. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr 11 Monate.

Ehre ihrem Andenken!

### Versammlungskalender.

**Annaburg.** Sonnabend, den 15. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal (Gesellschaftshaus). Bibliothekbücher sind mitzubringen.

**Berlin-Weaht.** Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, vormals Pfarr, Putilichstr. 10.

**Blankenhain.** Sonnabend, 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Tröbers. Quartalsabschluss.

**Budau.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 6 Uhr bei Herrn J. Westphal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

**Fürstberg a. M.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinslokal (P. Schlichter).

**Geschwend.** Montag, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Es ist Pflicht aller in der Versammlung zu erscheinen.

**Geringswalde.** Sonnabend, den 15. Oktober, im Hotel „Goldner Anker“, Quartalsabschluss.

**Gräfenhain.** Sonnabend, 15. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Schießhaus.

**Süßensteinach.** Sonnabend, den 22. Oktober, bei G. Fied.

**Söhr.** Sonntag, den 16. Oktober, mittags 2 Uhr im Vereinslokal. Alle erscheinen.

**Rahla.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 Uhr im Rosengarten. Vortrag des Redakteur Gen. Willy Wittig aus Leipzig.

**Rolmar.** Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Hotel Mann, außerordentliche Zahlstellen-Versammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

**Leipzig.** Sonnabend, 15. Oktober, abends 1/2 9 Uhr im Restaurant „Bavaria“ Sidontenstr. 49.

**Martinsroda.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Thüringer Wald. Quartalsabschluss. Erscheinen aller dringend nötig.

**Neuhaldensleben.** Sonnabend, 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal.

**Nürnberg.** Sonntag, den 16. Oktober, Vorschlag im „Felsenkeller“. Montag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr: Alle zu der, in den Zentralfällen stattfindenden Demonstrationsversammlung erscheinen.

**Pottschappel.** Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Zahlabend im Gasthof zum Deutschen Haus, 1 Treppe. Neu renoviert. Nach diesem gemüthliches Beisammensein bei Verzapfung eines Fäßchens „Felsenkeller“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Rosslau.** Montag, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in der goldenen Krone.

**Wilstadt.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Pfister.

**Waldsassen.** Sonnabend, den 15. Oktober, abends 1/2 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Bibliothekbücher sind mitzubringen. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

### Berlin II.

Sonnabend, den 15. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 8

### Versammlung.

Vortrag. Geschäftliches. Verschiedenes. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis zu dieser Versammlung mit den Billets zum Stiftungsfest abgerechnet sein muß. Auch erfolgt in dieser Versammlung die Ausgabe der Billets zum Kunstabend.

### Berlin III (Schilderemaler).

Die Verwaltungssitzung findet am Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstraße 21 statt. Die Kollegen werden dringend ersucht pünktlich zu erscheinen.

Vertrauensmännerstzung und Zahlabend finden am Sonnabend, den 22. Oktober, abends 8 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstraße 21 statt. Die Vertrauensleute sind verpflichtet vollzählig zu erscheinen.

### Berlin III (Schilderemaler).

Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselben zu begleichen. (Die Amesse, IV. Quartal, ist zu bezahlen.) Die Streikarten sind zur Kontrolle mit zu bringen. Nächsten Zahlabend: Sonnabend, 15. Oktober, bei Wollschläger, Adalbertstraße 21.

H. Buchholz, SW. 47, Großbeerenstr. 19 VI.

Berlin II. Sonnabend, 15. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15

### Versammlung.

Vortrag des Herrn Max Schütte „Vulkane und Erdbeben.“ Geschäftliches. Verschiedenes. Beginn pünktlich 9 Uhr. Auch werden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß bis zum obigen Tag mit den Billets zum Stiftungsfest abgerechnet sein muß.

Die Verwaltung.

Berlin II und III. Sonntag, 23. Oktober, im „Deutschen Hof“ Buchauerstr. 15 großer

### Konzert-Abend

bestehend in Konzert, Gesang und Rezitationen. Nach dem Konzert Tanz. Das Konzert beginnt pünktlich um 6 Uhr. Die Mitglieder werden dringend gebeten, um 5 3/4 Uhr spätestens zu erscheinen. Billets sind nur von den Zahlstellenmitgliedern und den Verwaltungen beider Zahlstellen zu haben. Entree 40 Pf.

Das Komitee.

### Porzellanarbeiter Dresdens!

Sonnabend, den 15. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

### Oeffentliche Versammlung

im Volkshaus, Rixenbergstr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Die Entwicklung der deutschen Konsum-Genossenschaften. Referent: Redakteur Fleißner.
2. Gewerkschaftliches.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Einberufer.

### Rahla!

Dienstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Fürstentellers großer

### Projektionsvortrag

über: Die Tiefe und ihr Leben. Redner Richard Laube. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

1,80] Die Verwaltung.

Meißen. Donnerstag, 20. Oktober, findet im Restaurant Turmhaus eine

### außerordentliche Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage? Referent Genosse John, Dresden.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Anfang 8 Uhr.

Die Verwaltung.

Erhalten habe ich von Oesterreich von der Ortsgruppe Rich 6 Kronen 20 Heller, auf einer Konferenz in Alrothlau am 2. Oktober wurden gesammelt 6 Kr., macht zusammen 10 M. 87 Pf. wofür ich meinen besten Dank ausspreche.

Wenzel Hoffmann,  
Posen O 5, Blücherstr. 10.

Quittung. Für das kranke Mitglied 10 162 Paul Weinhold gingen ferner ein: Zahlstelle Oberhausen 16,00 M., Hamm 14,15 M., Bonn 5,- M., worüber dankend quittiert

Joseph Garolt, Zahlstellencassierer,  
Wien i. B.

Ersuche die werten Genossen mir den Aufenthalt des Mitgliedes Nr. 81 758

Oberbrenner Wilhelm Woracet

bekannt geben zu wollen. Auslagen werden vergütet.

Peter Oberfeld, Burgau bei Jena.

**Röppelsdorf.** Ersuche alle diejenigen Mitglieder, welche noch im Rückstande mit Beiträgen sind, dieselben zum 28. Okt. zu begleichen. Ohne Mitgliedsbuch werden keine Beiträge angenommen. Ferner mache ich auf den § 6 Ziffer 2 des Statuts aufmerksam, damit dieser nicht in Anwendung gebracht werden muß. Am 28. Oktober wird der Abschluß bestimmt fertig gestellt.  
Der Kassierer.

**Althaldensleben.** Ersuche alle diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben bis zum 28. Oktober zu begleichen, da ich den Abschluß dann bestimmt fertig stelle.  
Der Kassierer.

**Witterteich.** Es diene den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich den Abschluß am 16. Oktober fertig stelle und ersuche die Beiträge bis dahin zu begleichen  
Josef Schöttner, Kassierer.

**Neuhaldensleben.** Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntnis, daß am 22. Oktober der Abschluß bestimmt fertig gestellt wird und bitte restierende Beiträge bis dahin zu entrichten.  
Der Kassierer.

**Selb.** Ich ersuche die Mitglieder die Beiträge pro 3. Quartal bis zum 20. Oktober zu begleichen. Gleichzeitig mache ich aufmerksam, daß für das 3. Quartal 14 Wochen zu entrichten sind.  
Georg Lang, Kassierer.

### Arbeitsmarkt.

(Interessenten wollen gesl. davon Notiz nehmen, daß Inserate für den Arbeitsmarkt kostenlos aufgenommen werden. Offerten-Briefen ist jedoch eine Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.)

### Porzellanmaler,

welcher mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, auch Plattenstechen kann, sucht irgend wo für mehrere Wochen Aushilfsstellung. Muster stehen zur Einsicht. Gesl. Offerten unter P. B. an die „Ameise“ erbeten

### Ueberformer.

für größeres Geschirz sucht Stellung. Offerten unter G. R. an die „Ameise“ erbeten.

Wir suchen einen in der Wandplattenfabrikation durchaus erfahrenen

### Drucker

der selbständig arbeiten kann, bei gutem dauernden Lohn in Alford. Offerten erbitte unter A. B. an die „Ameise“.

Alle **Goldabfälle** werden angekauft und ausgeschmolzen sind das Gramm mit 2,50 Mark bezahlt. — Schnelle und reelle Bedienung zugesichert.  
Max König, Rahla (S.-A.).

So schnell **Werd ich bei jedem sein,** der **GOLD** u. alle Abfälle **schickt** zu **Hammermüller** ein. **H.H. Nieder-Planitz i./S. Zwickauer Str. 86.** Preisl. f. Real. Bd.

**Goldschmiere,** verdoktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung  
**Emil Böhme, Eisenberg S.-A.**  
Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Reelle schnelle Bed. **Otto Seifert, Zwickau's Osterwalderstrasse 18.** Preisl. f. Real. f. Goldschmied kauft.

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Wäfel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pf. **ausgekauft.** Sendungen werden schnell erledigt  
**H. Haupt, Dresden-A.** Gneisenaustr. 6.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Postnienstraße 8. Druck u. Verlag: Otto Gerte, Charlottenburg, Wallstr. 69.